

Analyse

Naturschutz in Zentralasien

Weg vom Katastrophenimage – hin zu strukturierten Ansätzen

Von Michael Brombacher, Almaty

unter Mitarbeit von Thorsten Harder, Bischkek, und Stefan Michel, Chorog

Zusammenfassung

Natur in Zentralasien, das ist nicht nur der austrocknende Aralsee oder riesige radioaktiv verseuchte Gebiete in Kasachstan. In den Steppen und Gebirgen der Region lebt – noch – eine Vielzahl bedrohter Tierarten. Der vorliegende Beitrag umreißt die Bedeutung Zentralasiens für den Erhalt der Artenvielfalt und gibt einen Überblick über die für den Naturschutz wichtigen Institutionen sowie in diesem Bereich agierende nationale wie internationale Organisationen und schildert ihre Probleme wie Erfolge.

Zentralasien ist in den vergangenen Jahren vor allem aufgrund seines Rohstoffreichtums und seiner Bedeutung als Transportkorridor für die Versorgung der ISAF-Truppen in Afghanistan in den Blickpunkt der internationalen Politik und Öffentlichkeit gerückt. Weniger bekannt ist die globale Bedeutung der Region für den Naturschutz. Seine Wahrnehmung wird zudem noch überlagert von den deutlich »bekannteren« ökologischen Katastrophen: dem Austrocknen des Aralsees oder den radioaktiv verseuchten Flächen um das Atomtestgelände in Semei (russ. Semipalatinsk) im östlichen Teil Kasachstans.

Bedrohte Artenvielfalt

Zentralasien ist für den Natur- und Ressourcenschutz von globaler Bedeutung. Vor allem die überwiegend flachen Länder Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan mit ihren vielen Feuchtgebieten dienen als Korridor von überregionaler Bedeutung für den Vogelzug. Mehrere Millionen Zugvögel ziehen jährlich aus Europa, Russland und Nordasien durch die Region oder überwintern dort, wie etwa im Hazar-Schutzgebiet an der turkmenischen Küste des Kaspischen Meeres. Viele in Europa stark bedrohte Vögel, also Arten, die sich allesamt in der Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation IUCN wieder finden, wie etwa Weißkopfruderente, Uferschnepfe oder Krauskopfpelikan, aber auch Steppenweihe oder Rötelfalke, brüten in Zentralasien noch in starken Populationen. Für die ebenfalls sehr seltene Zwerggans und Rothalsgans ist die Region neben dem Kaukasus das wichtigste Durchzugsgebiet. Das Weltnaturerbegebiet Tengis-Korgalschiner Seen in Zentralkasachstan – es hat mit 250.000 ha fast die Größe des Saarlandes – steht in seiner Bedeutung für den Vogelzug auf einer Stufe mit dem Wattenmeer in der Nordsee und ist in Größe und Artenreichtum vergleichbar mit vielen anderen Feuchtge-

bieten in der Region. Das Welterbegebiet liegt inmitten der kasachischen Steppe, einem der laut WWF weltweit am schlechtesten geschützten Lebensräume.

In den Bergen der Region leben noch bedeutende, wenn auch stark bedrohte, Populationen von Großsäugetieren wie dem Schneeleoparden (vor allem in Kirgistan/Tienschan und Tadschikistan/Pamir) und dem Persischen Leoparden (Kopetdag in Turkmenistan) oder dem Marco-Polo-Schaf (auch vor allem im Tienschan Kirgistans und Pamir Tadschikistans). Dies sind wichtige Restvorkommen, doch sind diese und viele andere Arten in den vergangenen Jahrzehnten aus fast allen Lebensräumen der Region nahezu verschwunden – die meisten Großsäugetiere stehen auf der Roten Liste der IUCN.

So hat die Bejagung durch den Menschen den Kaspischen Tiger wie den Geparden ausgerottet. Der Bucharahirsch (eine Unterart des europäischen Rothirsches), der einst die weiten Auwaldlandschaften des Syrdarja und Amudarja bewohnte, konnte nur durch ein vom WWF gefördertes, aufwändiges Zucht- und Wiederansiedlungsprogramm der Regierungen Usbekistans und Turkmenistans vor dem Aussterben bewahrt werden. Hunderttausende Saigaantilopen, die einst in großen Herden durch die Steppen und Halbwüsten Kasachstans zogen, sind fast vollkommen verschwunden. Allein in den 1980er und 1990er Jahren nahm der Bestand um 98 % ab, nachdem in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten nach der Unabhängigkeit Kasachstans die Wilderei massiv zugenommen hatte: zur Versorgung der eigenen Familie mit Fleisch, vor allem aber, um das in der chinesischen Heilmedizin unter anderem als Grundlage für Potenzmittel begehrte Gehörn der Männchen in das östliche Nachbarland zu verkaufen. Nur noch rund 21.000 Tiere wurden 2002 von einheimischen Wissenschaftlern gezählt, 1950 waren es noch 2 Mio. gewesen.



Weißkopfruderente.
Foto: Lars Lachmann

Politische Strukturen und Geldgeber

Die Umsetzung reformierter Natur- und Ressourcenschutzkonzepte geht in den fünf unabhängigen Staaten Zentralasien unterschiedlich schnell vonstatten. Kasachstan konnte seinen

Etat für die Finanzierung und Verwaltung der Schutzgebiete des Landes seit der Unabhängigkeit 1992 bis zum Einsetzen der aktuellen Wirtschaftskrise 2008 fast verdreifachen. So konnte mehr Personal, vor allem Ranger, eingestellt sowie Fahrzeuge und andere Ausrüstung angeschafft werden. Neue Schutzgebiete wurden eingerichtet und in den vergangenen Jahren auch wieder in die wissenschaftliche Forschung in den Gebieten investiert. Mehrere Millionen US-Dollar wurden außerdem in den vergangenen Jahren in den Schutz der vom Aussterben bedrohten Saigaantilope investiert – mit ersten Erfolgen. Unterstützt von internationalen Partnern, vor allem der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF), ist die größte Teilpopulation in der Hungersteppe Betpak Dala wieder langsam angestiegen. Solche Möglichkeiten bleiben den ärmeren Ländern der Region, Kirgistan und Tadschikistan, verwehrt bzw. macht Erfolge dort stärker abhängig vom Engagement ausländischer Geber bzw. der Umsetzung kosteneffizienterer Konzepte.

Auch die Verteilung der politischen Zuständigkeiten in den staatlichen Naturschutzverwaltungen unterscheidet sich zwischen den Ländern. Häufig sind mehrere Institutionen für Naturschutzfragen zuständig. Das erschwert die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen aber auch die Kommunikation der Ministerien untereinander sowie, wegen aufgeteilter Zuständigkeiten, auch die regionale Zusammenarbeit (siehe [Tabelle 2 auf S. 9](#)).

Einheimische nichtstaatliche Organisationen wie auch ihre internationalen Partner haben in Kasachstan, Kirgistan und Tadschikistan die regional besten Arbeitsbedingungen, wobei es internationalen Organisationen auch möglich ist, Projekte in Turkmenistan zu registrieren und sie mit nationalen Partnern durchzuführen.

Vor allem durch die Unterstützung der beiden europäischen Partner des internationalen Naturschutzdachverbandes BirdLife International, der britischen Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) sowie des Naturschutzbund Deutschland NABU, sind in Kasachstan, Kirgistan und Usbekistan professionelle einheimische Naturschutzorganisationen entstanden und in Tadschikistan im Entstehen. Die kasachstanische Association for the Conservation of Biodiversity of Kazakhstan

(ACBK) etwa besteht seit 2004, beschäftigt mittlerweile über 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ist wichtiger Projektpartner für internationale Organisationen (ZGF, UNDP). Der NABU Kirgistan führt seit 1999 ein umfangreiches Programm zum Schutz des Schneeleoparden und anderer bedrohter Arten durch.

Zu den neben den staatlichen Haushalten größten Geldgebern im Bereich Natur- und Ressourcenschutz zählt neben der Europäischen Union der Global Environmental Facility (GEF), aus dessen Topf die größten Projekte in der Region finanziert werden. Solche Projekte können ein Volumen bis zu 30 Mio. US-Dollar erreichen und werden in der Regel von der Weltbank, dem UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) sowie dem UN Umweltprogramm (UNEP) durchgeführt. Von deutscher Seite sind die wichtigsten Geldgeber im Bereich Naturschutz das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie das Bundesumweltministerium, die Projekte zur Bekämpfung der Wüstenbildung, Wildtiermanagement und Klimaschutz fördern. CIM (Centrum für Internationale Migration und Entwicklung) ist mit zehn integrierten Fachkräften in den Ländern der Region im Sektor Natur- und Umweltschutz vertreten.

Schutzgebiete und ihre Verwaltung

Eines der zentralen Instrumente im flächendeckenden Natur- und Ressourcenschutz sind Schutzgebiete und deren gutes Management. Von der Sowjetunion haben alle fünf Nachfolgestaaten der Region ein Netz von (im europäischen Maßstab) wenigen, aber großen Schutzgebieten geerbt. Eine Fläche von über 500.000 ha und ein Mitarbeiterstab von bis zu 100 Personen in den Gebieten mit höchstem Schutzstatus (»Zapovednik«) sind keine Seltenheit. Bei knappen Staatsbudgets sind die laufenden Kosten eine finanzielle Bürde, die in vielen Fällen zu schlechtem Schutz und Management der Flächen und damit zu deren Ausbeutung durch externe Nutzer und eigene Mitarbeiter führte und führt – oftmals staatlich sanktioniert. Verschiedene Akteure arbeiten hier an Lösungsansätzen. Einer dieser Ansätze besteht darin, gepachtete Flächen privat zu verwalten, der kasachstanische ACBK schützt zum Beispiel auf diese Weise seit Sommer 2009 1,2 Mio ha Steppen und Halbwüsten in Zentralkasachstan. Demgegenüber bemühen sich GTZ und UNDP um die Einführung einer flächendeckenden nachhaltigen Landnutzung besonders von Weideflächen in Kasachstan und Turkmenistan, die dort den wichtigsten Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche einnehmen. In Tadschikistan unterstützen die GTZ und andere Förderer Pilotprojekte, die der lokalen Bevöl-

kerung Nutzungsrechte an Naturressourcen wie Wildtieren und Forstressourcen in Form von privaten Jagdkonzessionen, gemeinsamer Forstbewirtschaftung und gemeindebasierten Schutzgebieten eröffnen, um deren Schutzinteressen zu befördern.

Ein Problem ist auch, dass die Auswahlkriterien für zu schützende Gebiete oft nicht konsistent sind bzw. nicht internationalen Standards entsprechen und nicht die tatsächlich wichtigen Gebiete des Landes repräsentieren. So verfügte das Steppenland Kasachstan lange Zeit nur über ein einziges Steppenschutzgebiet. Im kommenden Jahr sollen auf Initiative von kasachstanischen und europäischen Organisationen (ACBK, ZGF, RSPB) weitere 500.000 ha Steppe unter Schutz gestellt werden.

Karte 1 auf S. 7 zeigt die Überlappung der in Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan zwischen den Jahren 2004 bis 2008 designierten Important Bird Areas (IBAs) mit dem bestehenden Schutzgebietsnetz. IBAs sind ein von BirdLife International entwickelter und in mehr als 100 Ländern der Erde angewandter Ansatz zur Bestimmung besonders schützenswerter Flächen. Innerhalb der Europäischen Union sind IBAs eine wichtige Grundlage für die Meldung von Schutzgebieten gemäß der EU-Vogelschutzrichtlinie. Fast 90 % der 219 IBAs in Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan wurden ausgewiesen, weil sie bedeutende Vorkommen von global gefährdeten Arten (also der höchsten IUCN Gefährdungstufe) halten. Wie die Karte zeigt, ist der Deckungsgrad dieser IBAs mit dem bestehenden Schutzgebietsnetz in diesen Ländern jedoch niedrig: in Kasachstan sind nur etwa 30 % aller IBAs als Naturschutzgebiete verschiedener Kategorien geschützt, in Usbekistan sind es 44 % und in Turkmenistan sogar nur 24 %.

Daher bietet die jetzt publizierte erste IBA-Inventarisierung in Zentralasien eine wertvolle Planungsgrundlage für die Einrichtung neuer wie für ein besseres Management bestehender Schutzgebiete. Die IBAs haben keinen Schutzstatus *per se*, sondern werden von BirdLife und den nationalen Partnerorganisation als Zielgebiete für Natur- und Artenschutz vorgeschlagen. Gleichzeitig arbeiten diese an einem besseren und vor allem kosteneffizienteren Schutz und Management der Gebiete um deren Ausbeutung oder Degradierung zu verhindern.

Nutzungsdruck durch den Menschen

Zu den größten Bedrohungen der schützenswerten Feuchtgebiete zählen häufige Schwankungen im vom Menschen kontrollierten Wasserhaushalt, gerade in den Baumwollanbauländern Usbekistan und Turkmenistan mit ihrem weit verzweigten Netz von Bewässerungskana-

nälen. Oft trocknen Feuchtgebiete aus, wenn Wasser für Bewässerungszwecke abgezweigt wird. Viele Seen und Teiche sind zudem als Jagd- und Fischereigebiete verpachtet und werden stark genutzt, darunter auch viele als IBAs



Urial-Schaf im tadschikischen Wachan.
Foto: Stefan Michel

anerkannte Gebiete. Jagdpächter legen in den meisten Fällen die Abschussquoten selbst fest. Da sie vom Verkauf von Jagdlizenzen leben, führt dieses System zwangsläufig zu einem Raubbau an den einzelnen Arten. Enten- und Gänsejagd ist in der Region ein Volkssport, dem auch viele seltene Zugvogelarten zum Opfer fallen. Wilderei, auch auf seltene Säugetiere wie Saigaantilope, Urial-Schaf oder Schneeopard, ist auch in Zeiten wirtschaftlicher Stabilisierung weit verbreitet.

Im Rohstoffreichtum der Region liegt eine weitere Bedrohung. In den Küstengebieten des Kaspischen Meeres in Kasachstan und auch Turkmenistan werden riesige Öl- und Gasfelder ausgebeutet. Der Bau von Förderanlagen, aber auch regelmäßig auslaufendes Öl, sind eine drastische Beeinträchtigung für bestehende wie potenzielle Schutzgebiete. Hinzu kommen Störungen durch Öl- und Gaspipelines in die Märkte nach China oder Europa, die bereits gebaut bzw. geplant werden. In den Ballungsräumen der Großstädte werden ungehemmt Wohnhäuser und Hotels in bestehenden Schutzgebieten oder auf für den Natur- und Artenschutz wichtigen Flächen gebaut.

Erste Erfolge

Trotz der teilweise recht langsamen Entwicklung bei der Unterschutzstellung neuer bedeutender Gebiete und der beschriebenen Übernutzung natürlicher Ressourcen gibt es neben der positiven institutionellen Entwicklung eine Reihe weiterer Erfolge zu vermelden. Hier einige Beispiele:

Fallbeispiel 1: Nachwuchsförderung im Naturschutz

In den ersten Jahren der Unabhängigkeit hat kaum ein angehender Student in Zentralasien seine Zukunft in Wissenschaft oder Naturschutz gesehen. Der Nachwuchsmangel ist daher heute dramatisch, eine ganze Generation fehlt. Die Anzahl qualifizierter Ornithologen etwa lässt sich in Kasachstan an zwei Händen abzählen,

in Kirgistan, Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenistan ist die Situation noch dramatischer. Die nationalen BirdLife Projektpartner in Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan, unterstützt von mehreren internationalen Geldgebern, haben sich mit großem finanziellen Aufwand der Ausbildung von jungen Naturschützern verschrieben. An Universitäten der drei Länder wurden seit 2007 insgesamt 15 sogenannte »Wildlife Conservation Clubs« sowie »Birdwatching Clubs« aus der Taufe gehoben, mit Optik und Bestimmungsliteratur versorgt und für die Studenten ein praxisbezogenes Trainingsprogramm aufgelegt. Innerhalb von nur zwei Jahren wurden so über 250 Studenten erreicht, die in Usbekistan und Kasachstan bereits das jährliche Monitoring von Important Bird Areas und bestehenden Schutzgebieten durchführen und vor Ort mit den lokalen Naturschutzbehörden, Jägern und Fischern Managementpläne für die Gebiete aushandeln.



*Schneeleopard in Kirgistan.
Foto: Thorsten Harder, NABU Kirgistan*

Fallbeispiel 2: Das Schneeleopardenprojekt in Kirgistan

In den siebziger und achtziger Jahren wurde der Fang und Export von Wildtieren offiziell durch das sowjetische staatliche Zookombinat organisiert. Kirgistan lieferte pro Jahr ca. 40 Schneeleoparden, die von der Zentrale in Moskau für 50 US-Dollar an die weltweit interessierten Zoos verkauft wurden. Mit dem Zerfall der Sowjetunion wurden viele der staatlich ausgebildeten Fänger arbeitslos, gleichzeitig brachen fast alle wichtigen Wirtschaftszweige zusammen. Durch Wilderei und Verkauf von Schneeleoparden und deren Fellen versuchte sich einige über Wasser zu halten. Allein durch den Verkauf eines Felles konnte man mehrere Jahreseinkommen erwirtschaften. Daher schrumpfte die ehemals zweitgrößten Schneeleopardenpopulation der

Welt (1.300 Tiere) auf ein paar Hundert Tiere zusammen (2001 ca. 250).

In Zusammenarbeit mit dem kirgisischen Umwelt- und Innenministerium sowie CIM baute der Naturschutzbund Deutschlands ab 1999 eine schlagkräftige Anti-Wilderer Einheit auf, die, mit weit reichenden Vollmachten ausgestattet, seitdem fünf lebende Schneeleoparden, 20 Felle und hunderte illegale Waffen und Fallen konfiszieren konnte. Die Kunde vom Erfolg und dem anschließenden Vollzug verbreitete sich schnell im Land und führte zu einem enormen Rückgang der Wilderei. Das parallel durchgeführte Monitoring zeigt erste Erfolge: Die Zahl der Schneeleoparden steigt seit 2004 wieder an, derzeit rechnet man mit 350 Tieren. Diese Erfolge werden außerdem von gezielten Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung flankiert. Ab 2002 übernahm der NABU Kirgistan die Projektdurchführung und baute am Issyk-Kul das erste Wildtier-Rehabilitationszentrum in Zentralasien auf.

Fallbeispiel 3: Nachhaltiges Wildtiermanagement in Tadschikistan

In Tadschikistan waren während des Bürgerkrieges in den neunziger Jahren Waffen leicht zugänglich und Wilderei, insbesondere auf Schraubenziege, Urial- und Marco-Polo-Schaf sowie den Steinbock für viele Menschen Nahrungs- und Existenzgrundlage. Auch heute ist Wilderei trotz Konfiszierung der Waffen eine akute Gefahr. Das Marco-Polo-Schaf konnte lokal durch das Engagement privater Jagdpächter erhalten werden, indem begrenzte Bejagung durch ausländische Jagdtouristen erlaubt wurde und zum Einkommen der Mitar-

*Schraubenziege in Tadschikistan.
Foto: Wolodja Schakula*



beiter der Pachtgebiete und zum staatlichen Budget beitrug. So wurde in einigen Gebieten ein effektiver Schutz motiviert und möglich gemacht. Ein zweijähriges von den tadschikischen Behörden ausgesprochenes Jagdverbot für diese Art gefährdet nun dieses System und die privaten Jagdpächter haben Schwierigkeiten den Schutz der Art (finanziert durch eine begrenzte Nutzung) aufrecht zu erhalten.

Ein Projekt einheimischer Naturschutzorganisationen, gefördert durch GTZ, CIM und Zoologischer Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (ZGAP), bemüht sich nachhaltige Nutzung und Schutz der gefährdeten Huftierarten zu unterstützen, indem es Jagdpächter in der Entwicklung nachhaltiger Wildbewirtschaftung unterstützt und lokal den Zusammenschluss von Jägern fördert. Ein erstes von einer lokalen NGO ehemaliger Wilderer betriebenes Schutzgebiet von 47.000 ha beherbergt unter anderem Steinbock und Schneeleopard. Nach einer Erholung des Steinbockbestandes soll dieser so genutzt werden, dass der Bestand nicht beeinträchtigt wird. Der lokalen Bevölkerung soll erlaubt werden, eine bestimmte Zahl von Tieren für die eigene Fleischversorgung zu nutzen. Natur- und Jagdtourismus sollen Einnahmen schaffen, die langfristig den Schutz der genutzten Arten und ihrer Lebensräume sichern – bei funktionierender Kontrolle.

Fallbeispiel 4: Die Altyn Dala Conservation Initiative (ADCI) in Kasachstan

Ein Gruppe von kasachstanischen und internationalen Akteuren (u. a. die Naturschutzbehörden Kasachstans, ACBK, RSPB, ZGF, WWF International) haben 2005 ein großangelegtes Programm zum Schutz von Steppe und Halbwüste initiiert, die »Altyn Dala Conservation Initiative« (ADCI). Das Projektgebiet ist das Verbreitungsgebiet der einst größten Saigaantilopen-Population »Betpak-Dala« in Zentralkasachstan (siehe [Karte 2](#) auf S. 8).

*Saigaantilope in Zentralkasachstan.
Foto: Eva Klebelsberg, ACBK*



Das Projekt wird seit 2009 unter anderem auch von der GTZ gefördert. Um die Saigaantilope vor der illegalen Bejagung zu schützen, patrouillieren neben staatlichen nun auch Anti-Wilderer-



*Die Saiga-Antiwildererereinheit von ACBK.
Foto: Witalij Gromow, ACBK*

Einheiten von ADCI im Verbreitungsgebiet der Saigas. An den Schulen der im Verbreitungsgebiet gelegenen Dörfer informieren Ranger über das Verschwinden der Art und die Gründe dafür. Außerdem engagiert sich das Projekt auch für die Schaffung neuer Schutzgebiete und die Einrichtung geschützter Korridore, in denen die Saigas unbedroht von ihren Überwinterungsgebieten im Süden auf die Sommerweiden im Norden und zurück wandern können.

Schon nach kurzer Zeit kann ADCI erstaunliche Erfolge vorweisen. Die kasachstanische Regierung wird voraussichtlich 2010 das erste, insgesamt 500.000 ha große, Steppenschutzgebiet einrichten; der nationale Projektträger ACBK hat 2009 ein für die Saigas wichtiges Gebiet von 1,2 Mio ha Größe gepachtet; ein technisch und methodisch verbesserter Saigazensus liefert seit 2009 verlässliche Daten über tatsächliche Populationsgrößen und Verbreitung der Art. Nach den dramatischen Verlusten in den vergangenen 15 bis 20 Jahren gibt es seit zwei Jahren erstmals wieder mehr Saigaantilopen in der Projektregion.

Fazit

Kaum eine Region der ehemaligen Sowjetunion ist durch aus der Vergangenheit ererbte ökologische Schäden so gebeutelt wie Zentralasien. Der immer noch weiter austrocknende Aralsee ist hier nur das bekannteste Beispiel. Die schwierige wirtschaftliche Situation in den ländlichen Regionen der Staaten Zentralasiens, im Falle Kirgistans und Tadschikistans auch der Volkswirtschaften insgesamt, führen zu einem andauernden Nutzungsdruck auf viele wichtige Naturressourcen. Diese Probleme sind gravierend und andauernd und machen Naturschutzarbeit und die Etablierung von Schutzkon-

zepten schwierig. Die oben genannten Beispiele zeigen aber, dass es in den vergangenen Jahren positive Entwicklungen gab, die Mut machen. Eine Vielzahl von staatli-

chen und nicht-staatlichen Akteuren hat sich dem Natur- und Ressourcenschutz in der Region verschrieben – mit in vielen Fällen vorzeigbaren Ergebnissen.

Über die Autoren:

Michael Brombacher ist integrierte CIM Fachkraft bei der Association for the Conservation of Biodiversity of Kazakhstan (ACBK) und koordiniert das Important Bird Areas Projekt für Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan.

Thorsten Harder war von 1998–2004 integrierte CIM Fachkraft im kirgisischen Umweltministerium und baute ab 2002 den NABU Kirgistan auf.

Stefan Michael ist integrierte CIM-Fachkraft bei der NGO »Nature Protection Team« in Tadschikistan.

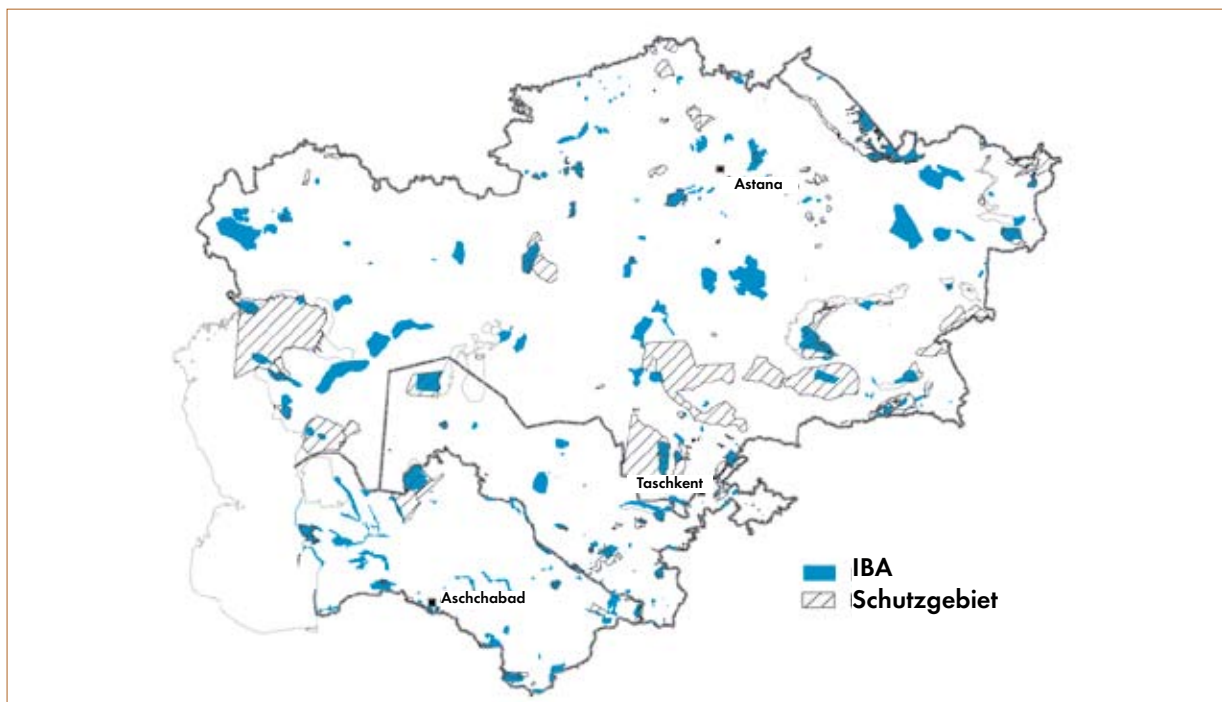
Lesetipps:

Antoine Blua, Central Asians Unite To Protect Globally Important Naturally Sites = http://www.rferl.org/content/Central_Asiens_Unite_To_Protect_Globally_Important_Natural_Sites/1607192.html

Websites erwähnter Organisationen bzw. Projekte:

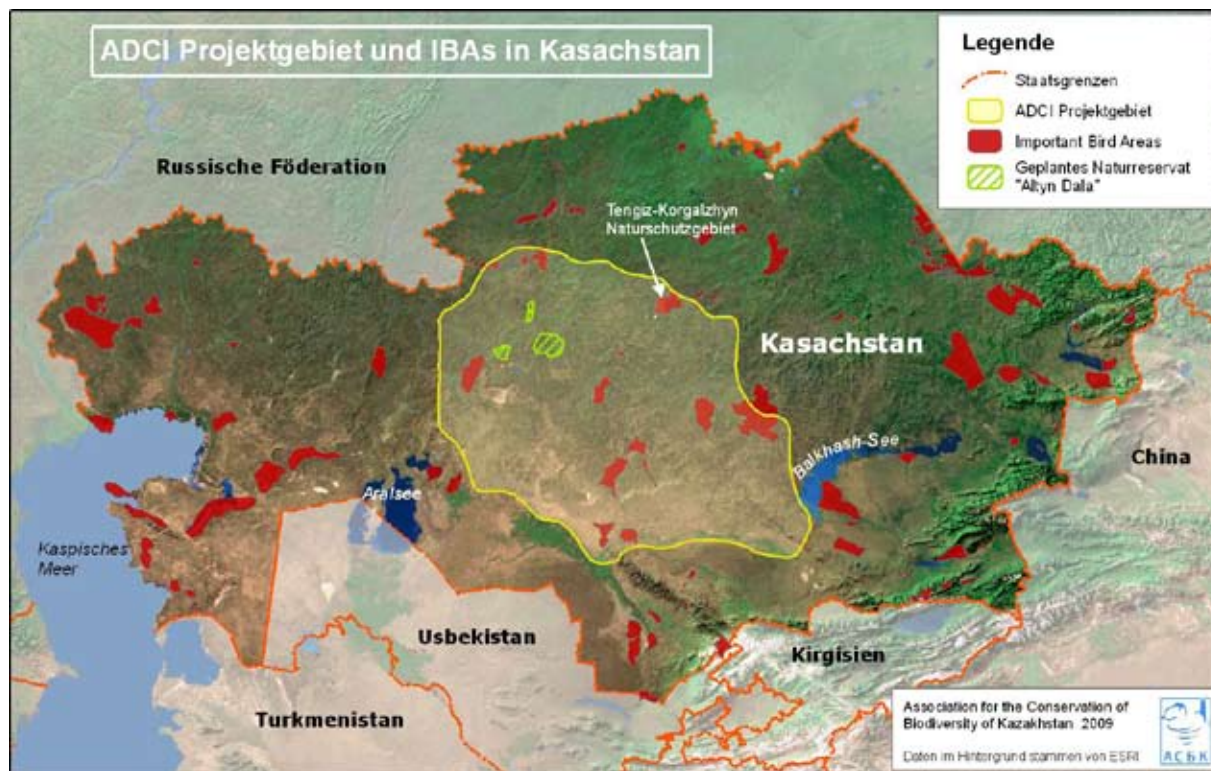
- http://www.birdlife.org/news/features/2009/03/central_asian_ibas.html
- <http://www.nabu.de/themen/international/laender/kirgistan/>
- <http://www.nabu.de/themen/international/laender/tadschikistan/>
- www.zgf.de
- www.acbk.kz
- www.zgap.de

Karte 1: Überlappung von IBAs und bestehenden Schutzgebieten



Quelle: BirdLife International

Karte 2: ADCI-Projektgebiet und IBAs in Kasachstan



Quelle: Association for the Conservation of Biodiversity of Kazakhstan; Daten im Hintergrund stammen von ESRI

Tabelle 1: Beitrittsstatus einzelner Länder der Region zu für den Natur- und Ressourcenschutz relevanten internationalen Konventionen

	CBD	Ramsar	WHC	CMS	AEWA	CITES	UNCCD
Kasachstan	☑	☑	☑	☑	✗	☑	☑
Kirgistan	☑	☑	☑	✗	✗	☑	☑
Tadschikistan	☑	☑	☑	☑	✗	✗	☑
Turkmenistan	☑	☑	☑	✗	✗	✗	☑
Uzbekistan	☑	☑	☑	☑	☑	☑	☑

☑ = beigetreten, ✗ = nicht beigetreten

Erklärung der Abkürzungen:

CBD: Convention on Biological Diversity

Ramsar: Convention on Wetlands of International Importance especially as Waterfowl Habitat

WHC: Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage (World Heritage Convention)

CMS: Convention on the Conservation of Migratory Species of Wild Animals (Bonn Convention)

AEWA: Agreement on the Conservation of African-Eurasian Migratory Waterbirds

CITES: Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora

UNCCD: United Nations Convention to Combat Desertification

Tabelle 2: Zuständigkeiten der Naturschutzbehörden in den jeweiligen Ländern Zentralasiens

Land	Institution	Wichtigste Zuständigkeiten
Kasachstan	Ministerium für Umweltschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Formulierung und Umsetzung der staatlichen umweltschutzpolitischen Ziele; • Umsetzung relevanter internationaler Konventionen;
	Komitee für Forst- und Jagdwirtschaft am Ministerium für Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung und Verwaltung der staatlichen Naturschutzgebiete; • Verpachtung und Kontrolle von Jagd- und Fischereirevieren; • Überwachung der Nutzung der Waldressourcen Kasachstans; • Umsetzung naturschutzrelevante Konventionen.
Kirgistan	Staatliches Komitee für Umweltschutz und Forstwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Formulierung und Umsetzung der staatlichen umweltschutzpolitischen Ziele; • Umsetzung relevanter internationaler Konventionen; • Finanzierung und Verwaltung der staatlichen Naturschutzgebiete; • Verpachtung und Kontrolle von Jagd- und Fischereirevieren; • Überwachung und Nutzung der Waldressourcen Kirgistans; • Kontrolliert die Nutzungsbeschränkungen für alle Bereiche (Biodiversität, Jagd, Forst, technischer Umweltschutz).
Tadschikistan	Komitee für Umweltschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Festsetzung von Nutzungsquoten für belebte Naturressourcen und deren Überwachung; • Verwaltung der staatlichen Naturschutzgebiete (»Zapovedniks«, Nationalparks) – Staatliche Schutzgebietsorganisation; • Management von Forstgebieten und staatlichen Naturschutzgebieten unterer Schutzgebietskategorien (»Zakazniks«) – Agentur für Forst und Jagd.
Turkmenistan	Ministerium für Naturschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Formulierung und Umsetzung der staatlichen umweltschutzpolitischen und naturschutzpolitischen Ziele; • Umsetzung relevanter internationaler Konventionen; • Finanzierung und Verwaltung der staatlichen Naturschutzgebiete.
Usbekistan	Ministerium für Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung und Verwaltung der staatlichen Naturschutzgebiete höherer Schutzgebietskategorien (»Zapovedniks«);
	Staatliches Komitee für Naturschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung und Verwaltung der staatlichen Naturschutzgebiete unterer Schutzgebietskategorien (»Zakazniks« u. a.).